

Brandon Thomas

Charleys Tante

Charley's Aunt

Eine Farce

Deutsch von DAVID LICHTENSTEIN

RO 126

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag, Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek.

P e r s o n e n

COLONEL SIR FRANCIS CHESNEY		ehemals Offizier der Armee in Indien
STEPHEN SPETTIGUE		Rechtsanwalt in Oxford
JACK CHESNEY)	
)	
CHARLES WYKEHAM)	Studenten am St. Olde's College in Oxford
LORD FANCOURT BABBERLEY		
BRASSETT		College Diener
DONNA LUCIA d'ALVADOREZ		aus Brasilien
KITTY VERDUN		Spettigues Mündel
AMY SPETTIGUE		Spettigues Nichte
ELA DELAHAY		eine Waise

Z e i t

Ein Tag im Jahre 1892 am St. Olde's College in Oxford

O r t

Jack Chesneys Zimmer im St. Olde's College in Oxford.

Im Hintergrund eine oder mehrere Türen, die in den Garten führen. Rechts oder links davon ein Alkoven mit Vorhang. Drei weitere Türen: Eine, die in den Flur und nach draußen führt (Hauptauftritt), eine, die in Brassetts Küche führt und schließlich die Tür zu dem Zimmer, in dem sich Babbs umzieht.

Ein Schreibtisch, ein Eßtisch mit Stühlen für sieben Personen, ein Klavier.

Weitere Möbel, je nach Bedarf von Inszenierung und Bühnenbild.

Der Raum ist ganz im Victorianischen Stil mit entsprechenden Drucken, Photographien von Cricket-Teams, Schondeckchen, Vorhängen und Kissen in der Mode der Zeit eingerichtet.

Das Zimmer ist gemütlich und macht einen bewohnten, nicht allzu aufgeräumten Eindruck.

1. Akt

Ein Morgen im Sommer des Jahres 1892. JACK CHESNEY sitzt am Schreibtisch und versucht angestrengt, einen Brief zu schreiben. Er betrachtet, was er geschrieben hat, zerreißt es dann.

Er ist groß, gutaussehend, ungefähr zweiundzwanzig Jahre alt. Er hat ein heiteres Wesen, ist aufgeweckt, selbstbewußt, stets auf Draht und voller Drive.

JACK: Ich kann nicht. Ich komme einfach nicht in Stimmung.
(wirft den Füller weg) Ich weiß nicht, was zu sagen, weiß nicht, wie beginnen. Hätte ich doch um Gottes willen neulich beim Tanz mit ihr gesprochen, als sie mir sagte, daß sie im Sommer weggehen wird. Stattdessen bin ich gegangen und habe alles auf die letzte Minute ankommen lassen. Und jetzt bin ich völlig durcheinander. Halt! Ich weiß, was ich mache. Ich schreibe erst einmal ein Dutzend verschiedene Versionen und schicke dann die, die am besten aussieht.
(macht sich Mut) Also los, Jack, hier bist du, verliebt in das steste Mädchen der Welt – geh ran wie ein Mann und sag es ihr, oder sie ist im Norden, und du hast deine Chance verspielt. Sie ist meine große Liebe und – zum Teufel – ich werde auch die ihre werden. Also los!
(schreibend) “Mein Liebling!”
(stoppt) Ziemlich stark vielleicht für den Anfang.
(zerreißt das Papier, beginnt von neuem) “Sehr geehrte Miss Verdun!”
(stoppt wieder) Nein – zu förmlich und nicht im mindesten, was ich eigentlich fühle.
(zerreißt das Blatt) “Meine liebe –” Natürlich, warum nicht?
(schreibt schnell) “Meine liebe Kitty!” Großartig!

(BRASSETT kommt leise herein. Er ist ein College-Diener zwischen vierzig und fünfzig Jahren. Stets höflich und in seiner Art niemals vertraulich.)

Nun geht’s wie mit der Feuerwehr.
(betrachtet stolz den Brief) “Meine liebe Kitty, ich ...”

BRASSETT: Ich bitte um Verzeihung, Sir, aber würde es Ihnen etwas ausmachen ...

JACK: Oh ja, allerdings. Verschwinde, ich bin beschäftigt.

BRASSETT: Jawohl, Sir, aber ...

JACK: Ich bin mit einer wichtigen Sache beschäftigt, hau ab!

BRASSETT: *(nimmt ein oder zwei Bücher vom Tisch, zögernd)*
Jawohl, Sir.

JACK: *(beiseite)* Gerade als ich so gut angefangen habe.
(schreibend) "Meine liebe Kitty ..."

(BRASSETT läßt die Bücher seelenruhig auf den Tisch fallen.)

JACK: *(laut)* Was machst du denn, Brassett? Verdammt nochmal, was willst du?

BRASSETT: Ich wollte nur sagen, Sir, ich habe einige Dinge ausgelegt, die ...

JACK: In Ordnung, danke dir. Verschwinde und laß mich allein!

BRASSETT: ... die Sie, wie ich dachte, wenn es Ihnen nichts ausmacht ...

JACK: *(verzweifelt)* Nimm sie – behalt sie! Nimm jeden verdammten Lumpen, den ich habe ... nur hau ab!

(BRASSETT geht zur Tür. JACK schreibt leidenschaftlich)

"Meine liebe Kitty ..."

BRASSETT: Verzeihung, Sir?

JACK: Verflucht nochmal! Ich habe dich nicht gemeint, verschwinde!

(BRASSETT schnell ab. Von draußen kommt CHARLEY WYKEHAM mit einem Brief. Er ist ca. 20 Jahre, gutaussehend, charmant und trotz Schüchternheit nicht unbeholfen. Er trägt eine billige Taschenuhr mit Kette.)

JACK: "Meine liebe Kitty ..."

CHARLEY: *(zurückhaltend)* Ich wollte ...

JACK: *(wirft den Füller hin, springt auf)* Wenn du nicht gleich draußen bist, Brassett, werde ich ... Oh, du bist's, Charley. Was gibt's, alter Junge?

CHARLEY: Nichts, Jack. Ich möchte dich nicht stören, wenn du beschäftigt bist.

(Will gehen.)

- JACK: Schon gut, Charley, bleib hier. Ich meinte nur diesen dämlichen Brassett.
- CHARLEY: Was macht er denn?
- JACK: Er macht mich wahnsinnig, während ich hier einen sehr wichtigen Brief schreiben will. Entschuldige, aber ich bin nervös, verärgert und gereizt.
- CHARLEY: Genau wie ich, Jack.
- JACK: Wieso?
- CHARLEY: Ich versuche auch, einen Brief zu schreiben.
- JACK: Einen Brief? An wen?
- CHARLEY: An ... an Miss Spettigue.
- JACK: Wie weit bist du denn?
- CHARLEY: *(strahlend)* Oh, ich habe fürchterlich gut angefangen, aber ... Ich wollte nicht zu förmlich sein, aber auch nicht zu ... zu ...
- JACK: Vertraulich, ja?
- CHARLEY: Also habe ich nur geschrieben: "Meine liebe Amy ..." und dann fehlten mir die Worte. Deswegen wollte ich dich um Rat fragen. Du weißt doch immer, was man sagt und tut.
- JACK: *(mit zweifelndem Blick auf seinen Brief)* Tatsächlich?
- CHARLEY: Du kennst mein idiotisches Problem: Ich bin schüchtern, im Gegensatz zu dir.
- JACK: Im Gegensatz zu mir?
- CHARLEY: Schreib es mir vor, alter Junge. Was muß ich sagen?
- JACK: Gute Idee! Wenn ich ein Rezept für ihn finde, helfe ich mir selbst. *(setzt sich an den Schreibtisch, nimmt ein Blatt Papier. Energisch)* Also laß uns sehen. Du bist verliebt in Amy Spettigue und willst wissen, ob du hoffen darfst. Und falls das so ist
- CHARLEY: Weißt du, morgen sind sie alle in Schottland.

JACK: Ja, weiß ich. Und deshalb möchtest du sie sofort sehen. Habe ich die richtige Diagnose gestellt?

CHARLEY: Auf's Haar, alter Junge.

JACK: Also gut, du willst etwas sagen, wie etwa *(schreibend)* "Meine liebe Kitty ..."

(Stoppt.)

CHARLEY: Nein ... nicht Kitty – Amy!

JACK: Natürlich, wo hab ich nur meine Gedanken?
(zerreißt das Papier, nimmt ein neues Blatt. In beiläufigem, gewandtem Ton, schreibend) "Meine liebste Amy, vergib mir, mein Schatz, daß ich Dich so nenne, aber ich liebe Dich so sehr ..."
unterstrichen –

CHARLEY: *(kommt verblüfft näher)* Ziemlich stark, Jack!

JACK: Ruhe! "... so inniglich ..."
– auch unterstrichen –

CHARLEY: Also hör mal ...

JACK: "... daß ich Dir schreiben und meine Gefühle mitteilen muß. Alles, was ich will, ist ..."

CHARLEY: Aber da ist etwas, das mich hindert, es so geradeheraus zu formulieren.

JACK: Und das wäre?

CHARLEY: Nun ... äh ... ich habe eine Tante.

JACK: Mein lieber Charley, das haben die meisten von uns. Was ist mit ihr?

CHARLEY: Ich glaube, ich muß es ihr erst sagen.

JACK: *(wirft den Füller hin)* Also, wenn du eine Tante in die Geschichte ziehen willst, können wir auch warten, bis sie aus Schottland zurückkommen.

CHARLEY: Wieso?

JACK: Weißt du, was das heißt, wenn deine Tante hier aufkreuzt?

CHARLEY: Nein, weiß ich nicht. Das ist es ja eben. Ich kenne sie nicht, habe sie

nie gesehen.

JACK: Gut, seien wir nicht zu hart mit dieser Tante. Bis jetzt hat sie uns nicht sehr gestört.

CHARLEY: Nur, daß sie herausgefunden hatte, daß ich Waise bin und mich deswegen nach Eton und Oxford geschickt hat. Und jetzt schreibt mir mein Vormund, daß sie heute mit dem Frühzug kommt, um gegen ein Uhr mit mir zu essen.

JACK: Und du hast sie nie gesehen?

CHARLEY: Nein. Sie ging nach Brasilien, bevor ich geboren wurde, und arbeitete dort als eine Art Sekretärin bei einem sehr reichen Brasilianer namens Don Pedro d'Alvadorez, und nun – durch reinen Zufall – habe ich das gelesen.

(Nimmt eine Zeitung aus der Tasche und zeigt sie JACK.)

JACK: *(lesend)* “Madame, oder besser: Donna Lucia d'Alvadorez, die brasilianische Millionärin, die Lord Topplebys herrliches Anwesen in Belgravia bezogen hat, ist eine Engländerin von charmantem Wesen und finanziellem Genie. In der Tat waren es ihre Fähigkeiten in dieser Richtung, die ihr die Dankbarkeit ihres verstorbenen Mannes einbrachten und zu einer romantischen Eheschließung am Totenbett geführt haben.”
(zu CHARLEY) Nun, ich sehe darin nichts Besonderes.

CHARLEY: Weiter, Jack, lies den Text!

JACK: *(lesend)* “Ihr einziger Verwandter ... ist ein Neffe in Oxford.”
Glücklicher Neffe.

CHARLEY: Das bin ich.

JACK: Du lieber Himmel, Charley, das ist ein Ding!
(wirft die Zeitung zu CHARLEY) Und sie kann jede Minute kommen?

CHARLEY: Ich habe bis jetzt alle Züge abgepaßt. Ich wünschte, sie käme ein andermal.

JACK: Sie wird mit dem nächsten kommen, gerade rechtzeitig zum Lunch.

CHARLEY: *(schmerzlich)* Es ist schrecklich. Ich wollte doch Amy schreiben.

JACK: *(denkt nach)* Ich weiß nicht recht.

CHARLEY: Aber es ist ein schrecklich schwieriger Brief – fürchterlich kompliziert.

JACK: Warum?

CHARLEY: Sieh mal, ich habe doch nichts und niemanden.

JACK: “Nichts und niemanden” mit so einer Tante?

CHARLEY: Aber ich habe keinen Grund, irgend etwas von ihr zu erwarten – nicht mehr, als sie ohnehin schon für mich getan hat. Wofür ich ihr natürlich sehr dankbar bin ... aber jetzt möchte ich Amy sehen und ihr erklären, daß wenn ...

JACK: *(plötzlich)* Charley! Ich habe eine glänzende Idee.

CHARLEY: *(stößt JACK gegen den Schreibtisch, dankbar)* Jack, du bist ein feiner Kerl! Notier sie, und ich schreibe es dann ins Reine.

JACK: *(stoppt ihn)* Nein, nicht für dich ... für mich ... für uns beide. Du bist verrückt nach Amy – ich liebe Kitty.

CHARLEY: Im Ernst, Jack?

JACK: Rasend! Schlimmer als alles, was ich jemals unternommen habe, Cricket eingeschlossen. Ich wollte ihr gerade schreiben, als du kamst. Da ist der Brief.

CHARLEY: *(schüttelt überschwenglich Jacks Hand)* Ich freue mich so! Und was ist deine Idee?

JACK: Vergiß das Briefeschreiben. Zum Lunch geben wir eine Party zu Ehren deiner Tante.

CHARLEY: Aber mein Zimmer ist zu klein.

JACK: Macht nichts. Ich stell dir meines zur Verfügung. Brassett wird sich um alles kümmern.
(ruft) Brassett!
(stößt CHARLEY an den Schreibtisch) Nun mach schon. Wir müssen als erstes die Mädchen fragen.

CHARLEY: Die Mädchen fragen?

JACK: Ob sie deine Tante kennenlernen möchten.

CHARLEY: Und der alte Spettigue?

JACK: Pfeif auf den alten Spettigue!

CHARLEY: Oh, ich habe vergessen, er ist für ein paar Tage geschäftlich in der Stadt.

JACK: Um so besser.
(ruft) Brassett!

CHARLEY: Glaubst du, sie kommen?

JACK: Sie werden Feuer und Flamme sein.

CHARLEY: Wie kommst du darauf?

JACK: Na, was glaubst du?

CHARLEY: Ach weißt du, Jack, ich glaube, du hast recht.

JACK: Wir schicken als erstes eine Einladung. Du schreibst – also los.

(CHARLEY schreibt nach Diktat)

“Verehrte Miss Spettigue” – Brassett, wo steckt du?

(Auftritt BRASSETT hinter Jacks Rücken.)

Wo steckst du?

(dreht sich um, sieht BRASSETT) Oh ... äh ... Brassett, hol jemanden, der einen Brief zu Mr. Spettigue bringt.

BRASSETT: Jawohl, Sir.

(Ab.)

CHARLEY: Ja, Jack, so weit bin ich.

JACK: *(nimmt einen Umschlag und Schreibzeug)* “... würden Sie und Miss Verdun mir die Ehre erweisen ...”

CHARLEY: *(schreibt)* “... Ehre erweisen ...”

JACK: “... heute den Lunch mit Mr. Chesney und mir ...”

CHARLEY: “... und mir ...”

JACK: Ich adressiere den Umschlag.

CHARLEY: *(immer noch wiederholend)* “... ich adressiere den ...”

JACK: *(unterbricht CHARLEY noch rechtzeitig)* Nein, natürlich nicht das, du Dummkopf! "... in seiner Wohnung im St. Olde's College zu nehmen."
(adressiert den Umschlag) Miss Spettigue ...

CHARLEY: Miss ...
(will schreiben, wird von JACK gestoppt) Nein, pass doch auf! "Ich möchte Ihnen meine Tante ..."
Wie, sagtest du, war ihr Name?

CHARLEY: Donna Lucia d'Alvadorez.

JACK: "Donna ..." du weißt schon – "... vorstellen. Um Antwort wird freundlich gebeten."

CHARLEY: *(schreibend)* "Hochachtungsvoll der Ihre, Charles Wykeham."
Glänzend, Jack, du bist ein Genie.

JACK: *(kuvertiert den Brief)* Eine ideale Gelegenheit. Sie gehen nach Schottland.

CHARLEY: Und wir in den Süden.

JACK: Aber jetzt werden wir sie ganz für uns haben.

(Auftritt BRASSETT.)

BRASSETT: Der Bote, Sir.

JACK: *(gibt BRASSETT den Brief)* Gib ihm das. Und sag ihm, er soll sich beeilen. Zack, zack!

BRASSETT: Jawohl, Sir.

(Geht ab, wirft an der Tür noch schnell einen Blick auf die Adresse und lächelt.)

JACK: *(zurück am Schreibtisch, hebt Papierfetzen auf)* Solche Dinge lassen sich einfach nicht schriftlich erledigen.

CHARLEY: Nein. Und jetzt werden wir sie ganz für uns haben.

JACK: Ja, und wenn es deine Tante nicht gäbe, hätten wir sie gar nicht fragen können. Ich beginne schon, die alte Dame zu lieben.
(ruft) Brassett!

BRASSETT: *(tritt auf)* Ja, Sir?

JACK: Lunch für fünf Personen.

BRASSETT: Für wie viele, Sir?

JACK: Für fünf.

BRASSETT: Für fünf, Sir?

(Lacht leise.)

JACK: Was gibt's denn da zu lachen?

BRASSETT: Nun, Sir, ich fürchte, unser Kredit in der Küche ist etwas überzogen.

JACK: Oh, wirklich?
(zu CHARLEY) Wie sieht es bei dir mit Geld aus?

CHARLEY: *(bedauert)* Ich fürchte, mein Vormund hat eher ... äh ...

JACK: Ach, hat er?
(Pause, dann zu BRASSETT) Macht nichts, Brassett, dann mußt du in der Stadt einkaufen. Geh zu Bunters.

BRASSETT: *(schüttelt zweifelnd den Kopf)* Ich bedaure, Sir, wir schulden Bunters ...

JACK: Ist das möglich?
(sieht Charleys Uhrkette) Charley, du hast doch nichts dagegen?
(nimmt die Uhr mit Kette und gibt sie BRASSETT) Hier, Brassett, sieh zu, was du dafür rausschlagen kannst.

BRASSETT: *(betrachtet die Uhr kritisch)* Das geht nicht, Sir. Dafür bekomme ich nichts.
(gibt die Uhr zurück) Allerdings denke ich, Sir, daß Bunters keine Probleme macht, wenn ich sage, daß es für mich ist.

JACK: *(lachend)* Ausgezeichnet, Brassett, Lunch für fünf um eins.

BRASSETT: *(sieht auf die eigene goldene Uhr)* Ziemlich kurzfristig, Sir.

JACK: In Ordnung, ich zahl dir das Doppelte. Geh, wohin du willst, mach, was du willst. Nur Lunch für fünf um eins!
(steckt Charleys Uhr ein) Du bist doch meiner Meinung, Charley?

CHARLEY: Entschuldige, Jack, aber
(nimmt die Uhr zurück) das ist meine Uhr.

JACK: Oh, pardon, alter Junge, mein Versehen.

BRASSETT: *(am Schrank)* Welcher Wein, Sir?

JACK: Champagner.

BRASSETT: *(mißmutig)* Sehr wenig übrig, Sir.
(Öffnet den Schrank.)

JACK: Ein halbes Dutzend Flaschen!

BRASSETT: *(unerschütterlich)* Nein, Sir, ich glaube nicht.
(holt die Flaschen heraus) Nur vier, Sir.

CHARLEY: Oh, das reicht.

JACK: *(aggressiv zu BRASSETT)* Ich könnte schwören, es waren sechs!

BRASSETT: Verzeihung, Sir, nur vier Flaschen Champagner.
(stellt sie auf den Tisch) Und ich glaube, ja, eine Flasche Burgunder.
(Holt eine geöffnete Flasche Burgunder heraus.)

JACK: Verdammter Burgunder. Der ist seit einem Monat offen. Na gut.
(beiseite zu CHARLEY) Er hat die anderen Flaschen geklaut. Er ist ein Gauner.

CHARLEY: Mein Bursche ist ganz genauso.

JACK: *(wirft BRASSETT erboste Blicke zu, die dieser unerschütterlich erwidert)* So sind sie alle!
(BRASSETT ab.)

Also, während du mit der lieben, alten Tante die Kapelle und die Klöster besichtigst, können Kitty und ich unseren kleinen Plausch halten.

CHARLEY: Ja, Jack, das ist alles sehr schön, aber was ist mit Amy und mir und unserem kleinen Plausch? Sie wird uns doch schrecklich im Weg sein.

JACK: Daran hab ich nicht gedacht.

CHARLEY: Sie ist sehr gut als Vorwand, um die Mädchen hierher zu bekommen, aber wenn sie erst einmal hier ist, wird sie doch sehr stören.

JACK: Schlimmer, sie wird uns ständig im Weg sein.

CHARLEY: Was machen wir denn da?

JACK: Napoleon überwand die Alpen auf einem Pferderücken und ich, indem ich sie mit der Eisenbahn durchquerte, also gibt es auch hier einen Ausweg.

CHARLEY: Aber welchen? Könnten wir nicht jemanden als Gesellschafter zu ihr bestellen?

JACK: Ja, jemanden, auf den wir uns verlassen können.

(Auftritt BRASSETT, der sich am Tisch beschäftigt.)

CHARLEY: Aber wen?

JACK: *(sieht BRASSETT, zu CHARLEY)* Wie wäre es mit Brassett? Er ist ein prächtiger Kerl und so wendig wie ein Korkenzieher. Können wir nicht einen Professor aus ihm machen?

CHARLEY: *(zweifelnd)* Ja, Jack, das ist eine gute Idee, aber ...

JACK: *(nach einem erneuten Blick auf BRASSETT)* Nein, geht nicht, wir werden ihn zum Servieren brauchen.

CHARLEY: Ja, natürlich.

JACK: Wie ist es mit Freddy Peel?

CHARLEY: Ach, das ist so ein zynischer Kerl.

(BRASSETT ab.)

JACK: Außerdem könnte er die Tante vernachlässigen ...

CHARLEY: ... um mit unseren Mädchen anzubändeln.

JACK: Halt, ich hab's: Babbs ... Fanny Babbs! Den fragen wir.

CHARLEY: Natürlich, warum sind wir nicht früher darauf gekommen?

JACK: Er ist ein liebenswürdiger, witziger Bursche und wird deine Tante bestens unterhalten.

CHARLEY: Glänzend!

JACK: Brassett!

BRASSETT: *(tritt auf)* Ja, Sir?

JACK: Geh zum Zimmer von Lord Fancourt Babberley, sage ihm beste Grüße und bitte ihn, gleich zu kommen!

BRASSETT: Jawohl, Sir.

CHARLEY: Sag ihm, es sei sehr wichtig.

BRASSETT: *(im Gehen)* Jawohl, Sir.

(Ab.)

JACK: *(nachrufend)* Und sehr dringend.

BRASSETT: *(off)* Jawohl, Sir.

JACK: Und während Babbs Anstandswauwau für deine Tante spielt, plaudern wir ungestört mit den Mädchen.

CHARLEY: Übrigens, Jack, weil wir gerade von Babbs sprechen, findest du ihn nicht etwas verändert, seit er krank war und ans Mittelmeer gefahren ist?

JACK: Ich finde, daß er ziemlich knapp bei Kasse ist.

CHARLEY: Nach einigen Bemerkungen, die er gemacht hat, glaube ich, daß es ihn selbst erwischt hat.

JACK: Was, Babbs – verliebt?

CHARLEY: Ja, und wenn ich mich nicht verhört habe, ist er ebenso verrückt nach einem Mädchen wie ...

JACK: ... wir. Um so besser, dann wird er uns verstehen. Er wird einsehen, daß es notwendig ist, uns die alte Dame vom Leibe zu halten.

CHARLEY: Ehrlich, Jack, eines Tages machen sie dich noch zum Premierminister.

BRASSETT: *(tritt auf)* Eine Empfehlung seiner Lordschaft, Sir, er bedauert, nicht kommen zu können, da er eine Party zum Lunch gibt, und fragt, ob sie ihm einige Flaschen Champagner leihen könnten.

JACK: Ihm einige Flaschen Champagner leihen! So eine Frechheit!

CHARLEY: Wer kommt denn zu ihm?

JACK: *(wütend)* Oh, Freddy Peel und ein Haufen Idioten wie er, nehme ich an. Sie werden den ganzen Nachmittag Lieder grölen.

CHARLEY: Na, das wird schrecklich klingen, was?

JACK: Kommt nicht in Frage. Brassett, decke für sechs Personen!

BRASSETT: Jawohl, Sir.

(Beginnt, den Tisch zu decken.)

CHARLEY: Was sollen wir denn machen?

JACK: *(nimmt CHARLEY mit zur Tür)* Komm, wir gehen zu ihm, wir werden ihn "überreden" zu kommen, sonst wirft er uns mit seinem Egoismus unseren ganzen Plan über den Haufen.
(zu BRASSETT) Leg den Champagner auf Eis, Brassett. Und räum mein Zimmer auf. Na also, Charley, komm!

(JACK und CHARLEY ab.)

BRASSETT: *(verärgert)* Ein Uhr!
(blickt hilflos auf seine Uhr) "Und räum das Zimmer auf!" Immer alles schnell, schnell. Nie Zeit für irgend etwas. Zack, kommen sie. Zack, sind sie wieder weg. Alles immer zack – zack. Nur bei den Rechnungen sind sie nicht so auf Zack.
(sieht bekümmert auf den Champagner) Und ich dachte, das wäre ein sicherer kleiner Nebenerwerb.

(Ab.)

BABBERLEY: *(ruft aus dem off)* Jack! He, Jack, altes Haus!

(Er erscheint an der Gartentür, in der Hand eine große Tasche. Er kommt herein.)

Wo zum Teufel steckst du? Ich wollte Champus borgen.
(sieht sich im Zimmer um) Möchte wissen, wo sie ihn aufbewahren.
(sieht den Champagner auf dem Tisch) Hallo, gütiger Himmel – genau das Richtige.
(wickelt die Flaschen in Schondeckchen ein und läßt sie in der Tasche verschwinden) Geschieht ihm recht, warum läßt er sie auch so einladend herumstehen, wenn ich mal wieder knapp dran bin. Die werden ganz schön wütend sein. Na also, eine Flasche für jeden, und die anderen kümmern sich um Whisky und Soda.

(Will abgehen, Auftritt JACK und CHARLEY, die ihn zurück ins Zimmer drängen.)

JACK: Hallo, Babbs.
(nimmt ihm die Tasche ab, stellt sie auf den Tisch) Gerade waren wir bei dir, um mit dir zu reden.

BABBS: Im Ernst? Sagt mal, wie sehe ich aus?

JACK: Glänzend, alter Junge.

BABBS: Danke, ich wußte, ich würde euch gefallen.
(nimmt die Tasche und stürzt zur Tür) Also, bye-bye!

(CHARLEY stoppt BABBS an der Tür. Sie bringen ihn zurück wie zuvor, JACK stellt die Tasche auf den Tisch.)

JACK: Bleib doch, Babbs. Wolltest du uns nicht besuchen?

BABBS: Oh, natürlich, ich wollte ein bißchen Schampus borgen, aber

JACK: Kann ich leider nicht mit dienen. Ich hätte dir ein paar abgeben können; aber Brassett, dieser Gauner ...

BABBS: Ich weiß. Mein Bursche ist genauso. Man kann ihnen einfach nicht trauen, was?

(Macht erneut Anstalten zu flüchten. CHARLEY und JACK verfehlen ihn diesmal und landen auf dem Tisch über der Tasche. BABBS grinst.)

JACK: Ich habe dich gestern abend gesucht, Babbs, aber du warst nicht da.

BABBS: Ach, du kennst doch Freddy Peel, oder? Ein schrecklicher Idiot, verfügt nicht über eine einzige Gehirnzelle. Im Gegensatz zu mir. Er hat gestern abend zu einem Pokerspielchen eingeladen, und ich habe hundert Pfund von ihm gewonnen. Ihr hättet sein Gesicht sehen sollen. Ich muß jetzt noch lachen.

JACK: Wieso? Freddy Peel besitzt keinen Penny.

BABBS: Wirklich nicht?

CHARLEY: Hat er dich bezahlt?

BABBS: Nein, aber das wird er noch – sobald seine Großmutter stirbt.

JACK: Wieso? Die alte Dame ist doch schon seit Jahren tot.

BABBS: Tatsächlich? Dieser Lump! Wißt ihr, das erstaunt mich. Er ist wirklich ein dämlicher Hund ohne eine einzige Gehirnzelle. Im Gegensatz zu mir.
(Fluchtversuch durch die Gartentür) Bye-bye, ich bin weg.

JACK: *(schneidet ihm den Weg ab, bringt ihn zurück, stellt die Tasche auf den Tisch)* Wir möchten, daß du bleibst und den Lunch mit uns nimmst, Babbs.

BABBS: Nun seid nicht albern. Ich muß meinen Professor treffen.

JACK: *(spöttisch)* Babbs, du darfst nicht so hart arbeiten. Du siehst richtig mies aus.

BABBS: Wirklich?

CHARLEY: Ich hatte Jack gerade darauf angesprochen.

BABBS: Glaubt ihr, daß ich sterben muß?

JACK: Aber du doch nicht. Du solltest dich nur nicht so sehr ums Studieren kümmern. Eines Tages wirst du auch ohne das alles ein bedeutender Mann sein.

BABBS: Das ist genau meine Meinung. Aber ich muß etwas tun. Wir haben eine Menge Prachtkerle in der Familie. Großartige Prachtkerle in der Armee und Marine und überall.

JACK: Ich wette, die haben sich nie halb tot studiert.

BABBS: Nein, aber ich muß etwas tun.

JACK: Natürlich, du mußt zum Lunch bleiben. Charleys Tante kommt zu Besuch.

BABBS: Im Ernst? Wie komisch. Ich weiß, daß Charley ab und zu bei einem "Onkel" etwas versetzt, wenn er knapp bei Kasse ist, aber daß die Tante jetzt den Besuch erwidert?

(Nimmt dabei Charleys Uhrkette heraus, alle lachen, klopfen BABBS auf die Schulter. CHARLEY steckt die Uhr wieder ein.)

JACK: Genau was wir brauchen: Ein geistreicher und witziger Junge wie du, mit Humor und Sinn für eine brillante Konversation.

CHARLEY: Ja, Babbs, genau das ist es ...

JACK: ... um eine charmante Dame zu unterhalten.

BABBS: Klar. Um wen geht es denn?

JACK: Nun, um Charleys Tante.

BABBS: Wie ist sie denn?

CHARLEY: Weißt du, Babbs, das wissen wir nicht so genau. Ich sehe sie heute zum ersten Mal.

BABBS: Ich meine, Charley, vielleicht stellt sie sich als gräßliche, alte Schachtel heraus.

JACK: Sie ist Witwe und Millionärin. Reicht das nicht?

BABBS: Das reicht.

JACK: Wir haben nicht etwa Freddy Peel gefragt, stimmt's, Charley?

CHARLEY: Nein.

JACK: Nein.

BABBS: Nein, das ist ja auch ein fürchterlicher Idiot. Wie heißt sie denn?

CHARLEY: Donna Lucia d'Alvadorez.

BABBS: Du meine Güte, was für ein Name!

(Nimmt die Tasche, will zur Tür flüchten, wird von JACK und CHARLEY aufgehalten.)

JACK: Hör mal, Babbs, es hat keinen Zweck; du mußt zum Lunch bleiben. Du wirst sehen, Charleys Tante ist eine reizende alte Dame.

BABBS: Reizende, alte Dame? Habt ihr nichts Jüngeres zu bieten?

CHARLEY: Es kommen noch zwei andere Damen.

BABBS: Nett? Jung?

CHARLEY: Ja.

BABBS: Ah, das ist schon eher etwas für mich. Wie viele sagtest du?

JACK: Zwei.

BABBS: Oh, ich verstehe. Für jeden von euch eine, und die alte Schachtel für mich. Vielen Dank, ich muß weg.

(Fluchtversuch und – verhinderung wie zuvor.)

JACK: Hör mal, Babbs, das ist eine verdammt ernste Sache.

BABBS: Scheint so, mit einer derartigen alten Schachtel.

CHARLEY: Und wir brauchen deine Hilfe als Freund.

JACK: Ja, Babbs, ein Freund, auf den wir uns verlassen können.

BABBS: Und ob.

JACK: Wir ziehen dich ins Vertrauen. Ohne Umschweife – wir sind verliebt.

BABBS: Was denn, Charley auch? Ach, du dickes Ei!

JACK: Nicht nur eine dumme Liebelei, sondern die wahre ernste Liebe.

CHARLEY: Und Babbs, wenn du die Mädchen so gut kennen würdest wie wir, wärst du nicht erstaunt.

JACK: Sie kommen heute zum Lunch.

BABBS: Habt ihr ihnen schon einen Antrag gemacht?

JACK: Nein, das ist es ja gerade.

BABBS: Ich verstehe, ich soll für euch den Antrag machen.

JACK: Nein, das machen wir schon selbst. Dazu haben wir sie ja eingeladen.

CHARLEY: Weißt du, Babbs, du verstehst unsere Gefühle überhaupt nicht.

BABBS: Ach, nein? Habt ihr vielleicht nicht bemerkt, daß ich in letzter Zeit etwas niedergeschlagen bin?

CHARLEY: Doch.

JACK: Und weswegen?

BABBS: Nun, ich weiß nicht recht, aber ich glaube – ich bin auch verliebt.

CHARLEY: Bist du sicher?

BABBS: Ich möchte am liebsten allein sein und die Vögel zwitschern hören.

(JACK und CHARLEY lachen.)

Und ich bin ganz begeistert von Gedichten. Und ich kann nicht schlafen. Ich habe es mit Trinken probiert, aber nachdem mir eine Woche schlecht war, habe ich es aufgegeben.

JACK: Du hast alle Symptome. Setz dich und erzähl uns darüber.

BABBS: Wißt ihr noch, als ich durchgefallen bin?

JACK: Eine verdammte Schande!

BABBS: Nein, nicht dieses Mal. Das Semester davor. Ich wurde schrecklich krank und machte eine Reise ans Mittelmeer. In Monte Carlo begegnete ich einem englischen Offizier namens Delahay – völlig mittellos und im Begriff zu sterben. Weißt du, Jack, er versuchte, Selbstmord zu begehen.

JACK: Pech im Spiel, was?

BABBS: Genau, er bettelte für sich und sein einziges Kind, das süßeste Mädchen, daß ihr je gesehen habt. Und um ihn zu unterhalten, damit er bei Laune blieb, habe ich Karten mit ihm gespielt.

CHARLEY: Und was wurde aus ihm?

BABBS: Der arme Teufel ist gestorben.

JACK: Und sie – das süßeste Mädchen, das du je gesehen hast?

BABBS: Ich habe sie aus den Augen verloren. Eine Dame, die, glaube ich, auf der Heimreise aus Südamerika war, kümmerte sich um sie und brachte sie nach England. Weißt du, Jack, ich wollte ihr sagen ...

JACK: ... daß du sie liebtest?

BABBS: Aber sie war so in Trauer, daß ...

JACK: ... du nicht wußtest, was du sagen solltest.

BABBS: Und am Ende hätte sie mich vielleicht noch zurückgewiesen, und ich hätte einen Esel aus mir gemacht.

JACK: In jedem Fall dürftest du uns verstehen.

(Klopfen an der Haustür. BRASSETT tritt auf und geht zur Haustür, um zu öffnen.)

JACK: Ah, der Bote ist zurück!

(Auftritt BRASSETT, der einen Brief an JACK überreicht. JACK öffnet und liest.)

Sie kommen!

BABBS: *(nimmt ihm den Brief ab)* Donnerwetter!

CHARLEY: *(nimmt ihm den Brief ab)* Es stimmt tatsächlich!

(Setzt sich an den Schreibtisch und liest.)

JACK: Bleibst du, Babbs?

BABBS: Also ... ich meine ... sieh mal ...

(Betrachtet seine Kleidung.)

JACK: Nein, das ist schon in Ordnung, so wie du gekleidet bist. Jetzt, wo du einmal hier bist, lassen wir dich nicht mehr fort.

BABBS: Sei nicht albern, Jack, ich habe etwas vor.

JACK: Und was?

BABBS: Etwas wahnsinnig Wichtiges.

JACK: Also was?

BABBS: Ich werde in einem Amateur – Theater spielen.

JACK: Quatsch. Du würdest auch da wieder durchfallen, stimmt's, Charley?

BABBS: Aber ich habe es versprochen.

JACK: Was spielst du denn?

BABBS: Eine Dame ... eine alte Dame ... und ich habe doch noch nie auf einer Bühne gestanden!

JACK: Aha, das ist also sein Professor, was, Charley?

BABBS: Und ich muß unbedingt die Sachen anprobieren, bevor die anderen

da sind.

JACK: Du kannst sie hier anprobieren. Wo sind sie denn?

BABBS: Bei mir, in einer Schachtel unterm Bett, aber ...

JACK: Hol sie, Brassett, schnell!

(BRASSETT geht zur Haustür ab.)

BABBS: Nein, ich hol sie in meiner Tasche.

(Will mit Tasche flüchten, JACK schreitet ein, sie kämpfen um die Tasche. JACK gewinnt und wirft sie lässig auf den Tisch. BABBS hebt die Tasche auf, überprüft besorgt, ob die darin enthaltenen Flaschen nicht zerbrochen sind und stellt die Tasche wieder unbemerkt hin. JACK und CHARLEY sind in der Zwischenzeit beschäftigt, Whisky einzuschenken.)

CHARLEY: Warum willst du uns nicht verstehen, Babbs?

BABBS: Will ich das nicht? Ich wünschte selbst, ich könnte mein Mädchen sehen.

JACK: Ach, die wird schon wieder aufkreuzen. Ein Drink gefällig?

BABBS: Nein, ich hab's mir abgewöhnt.

JACK: Nur einen kleinen.

BABBS: Ich bin Abstinenzler.

JACK: Na gut. Hier, Charley.

(Reicht einen Drink.)

BABBS: In Ordnung, ich nehm ihn.

(Nimmt den Drink.)

JACK: Ich weiß etwas. Wir trinken auf ihr Wohl, wo immer sie auch sein mag. Auf die zukünftige Lady Fancourt Babberley. Wie war doch gleich ihr Name?

BABBS: Ich habe nicht die leiseste Ahnung.

(JACK und CHARLEY lachen.)

JACK: Na komm schon! Auf Miss Delahay!

(Sie trinken. Auftritt BRASSETT mit Kleiderschachtel.)

BRASSETT: Ihre Sachen, Mylord.

BABBS: Danke, Brassett. Schrecklich nett von dir.
(zu JACK) Sag mal, kannst du mir zwei Shilling pumpen?

JACK: *(fühlt in den Taschen)* Charley, hast du zwei Shilling?

CHARLEY: Nein, Jack, hab ich nicht.

JACK: *(zu BRASSETT)* Brassett, leih mir zwei Shilling, bitte!

BRASSETT: *(holt eine Handvoll Geld aus der Tasche)* Jawohl, Sir.

JACK: *(nimmt die zwei Shilling, gibt sie weiter an BABBS)* Hier, Babbs!

BABBS: Danke.
(nimmt das Geld, gibt es weiter an BRASSETT) Hier, mein Bester!

(JACK und CHARLEY begreifen, was vor sich geht, und lachen.)

JACK: *(mit Bezug auf die Kleiderschachtel)* Was hast du denn da drin?

BABBS: Süßigkeiten!

CHARLEY: Süßigkeiten?

JACK: Nun laß doch mal sehen!

BABBS: Nein, ich weiß, was ich mache. Ich probiere die Sachen nach dem Lunch, wenn ihr im Garten seid.

JACK: Das geht nicht, vielleicht brauchen wir dich dort. Probier sie jetzt an! Es wird ja nicht lang dauern, oder?

BABBS: Nur ein, zwei Minuten.
(nimmt die Schachtel) Ich hab eine Menge Zeit mit diesem Theater verschwendet. Aber im nächsten Semester werde ich arbeiten.

(Ab.)

KITTY: *(off)* Ja, hier ist es. Hier steht der Name.

AMY: (off) Ja, stimmt. "Mr. Chesney". Ob sie wohl da sind?

(*Sie klopfen.*)

JACK: (zu CHARLEY) Da sind sie, und deine Tante ist noch nicht gekommen.

(*Sieht zur Uhr, versucht, rasch seine Krawatte und Frisur in Ordnung zu bringen, dreht schnell eine Fotografie um.*)

CHARLEY: (ebenfalls sehr gehetzt bemüht, in einen Spiegel zu schauen) Du liebe Güte, was machen wir bloß?

(*Auftritt BRASSETT, der zur Haustür geht.*)

JACK: Lassen wir sie hereinkommen. Wir können es erklären. Öffne ihnen, Brassett!

(*BRASSETT öffnet und läßt AMY und KITTY herein. Dann geht er in ein anderes Zimmer ab.*)

JACK: (Händeschüttelnd zu KITTY) Guten Tag! Nett, daß Sie gekommen sind.

KITTY: Oh, wir freuen uns, daß wir kommen konnten. Nicht wahr, Amy?

AMY: Oh, natürlich. Sind wir zu früh, Mr. Wykeham?

CHARLEY: Oh, nein, nein.

(*Händeschütteln. CHARLEY setzt sich in seiner Nervosität zunächst selbst auf den Stuhl, bevor er ihn AMY anbietet.*)

KITTY: Ja, Mr. Chesney, Sie haben uns keine Uhrzeit mitgeteilt.

JACK: Oh, keineswegs, keineswegs.
(beiseite) Sie muß gleich da sein.

(*BABBS tritt in Hemdsärmeln auf, sieht die Mädchen und rennt, von ihnen ungesehen, rasch wieder ab. JACK und CHARLEY bemerken ihn, CHARLEY versucht, die Drinks zu verstecken.*)

KITTY: Und hier arbeiten, studieren und denken Sie also?

JACK: (versteckt rasch die Whisky-Flasche) Oh ja, wir machen eine Menge Dinge hier.

KITTY: Hübsch haben Sie es.

(JACK und KITTY unterhalten sich leise weiter.)

CHARLEY: *(zu AMY)* Ich bin so froh, daß Sie heute kommen konnten. Morgen sind Sie schon in Schottland, und wir werden Sie vermissen.

AMY: Ja, der Onkel nimmt uns immer zu dieser Jahreszeit mit an einen abgelegenen Ort, wo wir keine Menschenseele sehen und es sehr trübselig ist.

CHARLEY: Aber warum?

AMY: Ich weiß es nicht.

CHARLEY: Eine Schande!

AMY: Wieso? Sind Sie traurig, daß wir weggehen?

CHARLEY: Traurig? Wissen Sie, es macht mich und Jack richtig krank. Deswegen wollten wir Sie unbedingt heute hier sehen.

AMY: Glücklicherweise ist der Onkel heute in der Stadt. Sonst, glaube ich, hätten wir nicht kommen können.

CHARLEY: Warum?

AMY: Ich weiß nicht, aber er hat immer solche seltsamen Einwände und ist sehr sonderbar mit Kitty.

CHARLEY: Wieso?

AMY: Sie hat geerbt, wissen Sie, und er ist ihr Vormund.

(Sie reden leise weiter.)

JACK: *(glühend)* Miss Verdun, haben Sie den Tanz in jener Nacht vergessen? Ich werde immer daran denken.

KITTY: Nein.

JACK: Nein! Diese verstohlenen Augenblicke im Garten, nur wir beide, waren die glücklichsten meines Lebens. Dort draußen im Mondlicht – ach, Mondschein ist die richtige Atmosphäre für ... Gefühle.

KITTY: Wievielen haben Sie das wohl schon gesagt?

JACK: Kitty, ich weiß, daß Sie mich quälen können, wenn Sie wollen, aber

heute sind Sie wirklich sehr zynisch.

KITTY: Ich weiß, aber ich muß an diesen Mann denken.

JACK: Welchen Mann?

KITTY: An meinen Vormund – Mr. Spettigue, der uns von unseren besten Freunden fernhält, sobald wir jemanden richtig gut kennengelernt haben, aus Angst, daß ...

JACK: Aus Angst, daß ...

KITTY: *(ausweichend)* Ach, ich weiß nicht.

JACK: Warum tut er das?

KITTY: Weil er ein selbstsüchtiger, gemeiner alter Mann ist.

JACK: Sind Sie wirklich traurig wegzugehen?

KITTY: Nein, ich bin wütend. Aber sprechen Sie nicht mehr darüber, oder – wie Amy sagt – “Ich könnte heulen”.

AMY: *(zu CHARLEY)* Was für eine nette – süße – alte Dame Ihre Tante sein muß, Mr. Wykeham! Ich freue mich darauf, sie kennenzulernen. Wo ist sie denn?

CHARLEY: *(beiseite)* Jack!
(aufgeregt und rasch) Wo ist meine Tante?

*(JACK flüstert ihm etwas ins Ohr und dreht sich um.
CHARLEY versteht ihn nicht.)*

Was?

*(JACK zuckt die Achseln und wendet sich wieder KITTY zu.
KITTY und AMY sehen nichts von dieser Szene, die sehr
schnell gespielt werden muß.)*

CHARLEY: *(zu AMY, zögernd)* Nun, sie ist noch kaum angekommen.

AMY: *(überrascht)* Nein, oh! Kitty, Mr. Wykehams Tante ist noch nicht da.

KITTY: *(steht auf)* Nicht da? Oh! Dann müssen wir – wir gehen und machen noch einige Einkäufe – und kommen dann zurück. Bis gleich. Auf Wiedersehen.

(KITTY und AMY gehen zur Tür, die CHARLEY öffnet.)

AMY: (zu JACK) Auf Wiedersehen.

JACK: Auf Wiedersehen.

KITTY: (zu CHARLEY) Auf Wiedersehen.

AMY: (zu CHARLEY, sehr traurig) Auf Wiedersehen.

(Beide ab.)

CHARLEY: (unbewußt in demselben Ton) Auf Wiedersehen.

(Kleine Pause. JACK und CHARLEY sehen sich traurig an.)

JACK: Hast du gesehen? Weg wie ein Blitz, als sie herausgefunden hatten, daß die Tante nicht da ist.

CHARLEY: Macht einen ganz schönen Unterschied, was?

JACK: (drängt CHARLEY zur Tür) Also, renn zum Bahnhof und sieh zu, daß du das alte Mädchen hierher bringst.

CHARLEY: (dreht an der Tür) Das alte Mädchen! Wen meinst du denn?

JACK: Na, deine Tante. Und ich kümmere mich um den Lunch und habe ein Auge auf Babbs.

CHARLEY: In Ordnung. Weißt du, Jack, ich fühle mich einfach glücklicher, seit ich sie gesehen habe. Du nicht?

JACK: (ungeduldig) Ja. Jetzt hau ab.

(CHARLEY ab. Auftritt BABBS in Hemdsärmeln und Weste, sehr vorsichtig.)

BABBS: Sag mal, alter Junge, hast du vielleicht Haarnadeln?

JACK: Haarnadeln? Du liebe Güte, nein!

(Auftritt BRASSETT.)

BABBS: Hast du etwas dagegen, wenn ich deinen Diener schicke?

JACK: Natürlich nicht.

BABBS: (leise zu Jack) Hast du vielleicht einen Shilling?

JACK: Nein, leider nicht.

BABBS: Warum hast du auch nie etwas?
(zu BRASSETT) Hör mal, Brasset, ich hab dir doch eben zwei Shilling gegeben. Würde es dir etwas ausmachen, wenn wir daraus einen Shilling machen und du mir für den Rest Haarnadeln kaufst?

BRASSETT: *(mit einem Blick)* Sehr wohl, Mylord.

BABBS: Du kannst den Rest behalten.

(BRASSETT ab.)

Sag Jack, wo sind die Mädchen?

JACK: Ja. Warum bist du so hereingeplatzt. Sie hätten dich sehen können.

BABBS: Ich wußte nicht, daß sie da waren.

(Es klopft an der Haustür.)

JACK: Vorsicht! Da ist jemand.

(BABBS schnell ab.)

Himmel, was Kitty gesagt hat, läßt mich hoffen. Eine Minute später, und ich hätte ihr ... Aber es macht nichts, alles wird prima klappen.

(Auftritt SIR FRANCIS CHESNEY, ehemaliges Mitglied der Indien-Armee, groß, gutaussehend, von eleganter Erscheinung und Manieren, trägt einen kleinen ‚militärischen‘ Schnurrbart. Er ist eigentlich einundfünfzig, sieht aber kaum aus wie vierzig, sehr herzlich und jung in seiner Art. Trägt einen braunen Nachmittagsanzug, Bowler, Handschuhe und einen Spazierstock. Er ist soeben aus London angekommen.)

SIR FRANCIS: Jack!

JACK: *(überrascht und erfreut)* Dad!

SIR FRANCIS: Mein lieber Junge!

JACK: Lieber alter Dad! Was bringt dich denn her? Und wo kommst du her?

SIR FRANCIS: Aus der Stadt, mein Junge. Um mit dir zu plaudern und dir deinen

Scheck zu bringen.

JACK: Danke, Dad, du bist ein Pfundskerl.

SIR FRANCIS: Ein wenig übertrieben, nach all meinen Jahren in Indien.

JACK: Ein wenig angeknabbert, aber ein Bild von einem Mann.

SIR FRANCIS: Tatsächlich? Wie kommst du denn darauf?

JACK: Wie alt bist du?

SIR FRANCIS: Was sagst du zu einund ...

JACK: ... vierzig?

SIR FRANCIS: Einundfünfzig!

JACK: Wer soll dir denn das glauben?

SIR FRANCIS: Und du, Jack, siehst bedeutend älter aus als ich, als ich in deinem Alter war. Ja ja, die Zeiten ... sogar das College ändert sich, neues Efeu, neuer Anstrich.

JACK: Alma mater ist immer noch die alte Schönheit, Dad.

SIR FRANCIS: Ja, mit der liebenswürdigen Hilfe dieser Kosmetik. Nun, wir werden alle nicht jünger.

SIR FRANCIS: *(überreicht einen Scheck)* Hier, mein Junge, dein Scheck.

JACK: Danke, Dad.
(sieht die Schecksumme) Wir sehen uns viel zu selten.

SIR FRANCIS: *(wedelt mit einem Bündel Rechnungen, die er aus der Brieftasche genommen hat)* Ich habe deine Gastfreundschaft schon bemerkt.

JACK: Ich hoffe, Dad ...

SIR FRANCIS: Schon in Ordnung. Ich war auch einmal jung.

JACK: *(betrachtet eine besonders lange Rechnung)* Beim Wein habe ich allerdings gräßlich überzogen.

SIR FRANCIS: Hast du? Bei mir war es genauso. Hab am College alles gräßlich überzogen. Aber ich bin zufrieden mit dir. Es ist schon etwas, wenn man vom College mit solchen Noten abgeht.
(öffnet die Zigarrenkiste) Sag mal, mein Junge, wo zum Teufel

bekommst du solche Zigarren?

JACK: *(beiläufig)* Diese, Dad?

SIR FRANCIS: Na, das erklärt die Rechnungen. Aber nun, Junge, müssen wir beginnen nachzudenken.

JACK: Nachzudenken?

SIR FRANCIS: Wie du weißt, bin ich nun das Familienoberhaupt, aber, was du nicht weißt, ich habe nun auch die Familienschulden und -scherereien mit übernommen.

JACK: Schulden?

SIR FRANCIS: Die weit höher sind, als ich dachte. Mit dem Resultat, daß das Geld, daß ich für dich in Indien angelegt hatte, davon aufgefressen wird. Kurz, Jack, du und ich, wir werden in den nächsten Jahren vergleichsweise arme Leute sein.

JACK: Arme Leute!
(beiseite) Für den alten Spettigue bin ich erledigt.

SIR FRANCIS: Jedoch, ich habe eine kleine Stelle für dich in Aussicht.
(JACK dreht sich hoffnungsvoll zu ihm.) In Bengalen.

(Auftritt BRASSETT.)

JACK: Bengalen? Was für ein scheußlicher Ort.
(zu BRASSETT) Was gibt's denn, Brassett?

BRASSETT: Die Haarnadeln Seiner Lordschaft, Sir.

JACK: Zum Teufel mit seinen Haarnadeln!

(BRASSETT ab.)

(beiseite) Himmel! Dad wird es merkwürdig vorkommen. Ich muß irgendwie Babbs loswerden, wenn Dad bleibt.

(plötzlich) Bleibt? Warum nicht?

(laut) Dad, ich habe eine Idee. Können wir das Problem nicht mit einer reichen Heirat lösen?

SIR FRANCIS: Nein, derlei Dinge verabscheue ich. Ich glaube nicht, Jack, daß ...

JACK: Hör mal! Mein Kumpel ... das heißt Charley Wykehams Tante, Donna Lucia d'Alvadorez, kommt heute zum Lunch. Sie ist Witwe
...

SIR FRANCIS: *(zweifelnd)* Eine Witwe?

JACK: Und eine Millionärin.

SIR FRANCIS: *(mit mehr Hoffnung)* Und eine Millionärin?

JACK: Und eine sehr charmante Frau.

SIR FRANCIS: Nein, Jack, ich glaube nicht, daß ich dir aus rein pekuniären Gründen zu derlei Dingen raten kann.

JACK: Wer spricht denn von mir, Dad? Ich meine dich.

SIR FRANCIS: Ich? Du Rotzlöffel, du!
(versucht, ihm einen Knuff zu geben. JACK duckt sich unter seinen erhobenen Arm) Nein, ich heirate nie wieder.

JACK: Sei nicht so voreilig, Dad. Überleg es dir. Wo hast du deine Sachen?

SIR FRANCIS: Im Hotel.

JACK: Geh und zieh dich um. Mach dich zurecht, so gut du kannst, und Dad, steck eine Blume ins Knopfloch.

CHARLEY: *(aus dem off schreiend, aufgeregt)* Hör mal, Jack!

(Auftritt CHARLEY mit Telegramm, er rennt vor lauter Eile beinahe SIR FRANCIS über den Haufen.)

JACK: Ah, Dad, das ist Charley Wykeham. Charley, mein Vater.

SIR FRANCIS: Nett, dich kennenzulernen, mein Junge, nett, dich kennenzulernen.

JACK: *(zu SIR FRANCIS, beiseite)* Ihr Neffe – prima Junge, du wirst ihn mögen.

SIR FRANCIS: *(lachend zu CHARLEY)* Und ich dachte schon, es wäre die Feuerwehr.

JACK: Also, vergiß nicht, steck eine Blume ins Knopfloch. Eine Blume im Knopfloch macht einen Mann um Jahre jünger.

SIR FRANCIS: *(im Gehen)* Nein, Jack, du kommst zu mir und wir lunchen zusammen im Hotel.

JACK: Sei nicht voreilig, Dad. Schau sie dir erst an, schau sie dir erst an.

SIR FRANCIS: *(munter)* Na gut, Jack. Ich werde einen Blick auf sie werfen.
 (lächelnd) Ich werde einen Blick riskieren.

(Ab.)

JACK: *(zu CHARLEY)* Also, was ist los?

CHARLEY: *(gibt ihm das Telegramm)* Lies das!

JACK: *(liest)* “Wichtige Geschäfte, erwarte mich nicht in den nächsten Tagen, Lucia d’Alvadorez”. Nein!!!

CHARLEY: *(nervös)* Sie kommt nicht.

JACK: Sie muß. Geh – telegraphiere.

CHARLEY: Zwecklos. Zu spät.

JACK: Ach, verdammt nochmal. Die Mädchen werden ohne Anstandsdame nicht wiederkommen. Was machen wir bloß?

CHARLEY: Könnten wir vielleicht Mr. Proctors Frau fragen, die alte Mrs ...?

(Schaut aus dem Fenster.)

JACK: Damit sie dasitzt und uns wie eine Eule anglotzt?

CHARLEY: *(zu JACK)* Da sind sie. Sie kommen!

JACK: Was um Himmels willen machen wir jetzt?

BABBS: *(im off)* He, Jack, komm und sieh mich an!

JACK: *(irritiert)* Was ist denn jetzt wieder?
 (öffnet die Tür, schaut und tritt vor Überraschung zurück) Guter Gott. Phantastisch! Charley, komm schnell her. Weißt du, was eine fromme Lüge ist?

CHARLEY: Eine fromme Lüge?

JACK: Kommt gleich nach einem Wunder.
 (stößt CHARLEY zur Tür) Nun sieh dir das an!

CHARLEY: *(schaut ins Zimmer)* Was ist denn?

JACK: Babbs – deine Tante!

CHARLEY: Babbs!

(dreht sich zu JACK um) Meine Tante!

JACK: Es ist die einzige, die du hast, also mach das Beste aus ihr.

BABBS: *(off)* Also schaut doch mal.

(Auftritt BABBS, gekleidet wie eine alte Dame in schwarzen Satin, mit Fächer, Perücke und Käppchen, etc. Lächelt selbstgefällig.)

Na, wie ist das?

(CHARLEY schaut überrascht, JACK mit vollendeter Befriedigung.)

JACK: Großartig.

(Lautes Klopfen an der Haustür.)

BABBS: Wer ist denn das?

(Will flüchten.)

JACK: *(hält ihn auf)* Die Mädchen.

BABBS: Die Mädchen?

JACK: Charleys Tante kann nicht kommen.

BABBS: Sie kann nicht? Ich gehe und ziehe mich rasch um.

JACK: *(hält ihn wieder auf)* Nein, sie bleiben nicht, wenn du das tust.

BABBS: Bleiben nicht? Wie meinst du das?

JACK: Du mußt Charleys Tante sein!

BABBS: *(bestürzt)* Ich? Nein!!!

(CHARLEY packt BABBS am rechten Arm, JACK am linken. Zusammen schleifen sie den sich heftig wehrenden BABBS zum Stuhl am Schreibtisch. BABBS windet sich, wird aber jedesmal von CHARLEY in den Stuhl gedrückt.)

JACK: Wir lassen bitten, Brassett.

(BRASSETT öffnet. Auftritt KITTY und AMY, letztere mit einem Blumenstraß. JACK begrüßt die Mädchen, während

CHARLEY versucht, BABBS abzuschirmen, der verzweifelt versucht, an CHARLEY vorbei etwas zu sehen.)

JACK: Ah, wie schön, daß Sie wieder da sind.

KITTY: Ja, wir haben länger gebraucht, als wir dachten, aber Amy wollte noch einen Strauß Blumen für Charleys Tante. Ist sie gekommen?

AMY: Ja, ist sie? Ich hoffe, sie ist da?

JACK: Oh ja, sie ist gekommen.

(CHARLEY gibt den Blick auf BABBS frei, JACK stellt vor.)

Donna Lucia, Miss Spettigue, Miss Verdun.
(zu den Mädchen) Donna Lucia d'Alvadorez, Charleys Tante.
(beiseite zu BABBS) Na los, sag etwas.

BABBS: *(starrt die Mädchen blöde an, nach einer Pause)* Sehr erfreut, meine Lieben.

KITTY: Wir wollten Sie schon vorhin begrüßen, Donna Lucia, aber Sie waren noch nicht angekommen.

AMY: *(übergibt die Blumen)* Und die haben wir für Sie mitgebracht.

BABBS: Oh, danke schön!

KITTY: Ich hoffe, die Reise aus der Stadt hat Sie nicht zu sehr ermüdet.

BABBS: Oh nein, die war sehr lustig.

(JACK stößt ihn)

Angenehm, meine ich.

(beiseite zu JACK, die Blumen in der Hand) Was zum Teufel soll ich damit?

JACK: *(ebenso)* Steck sie dir an den Busen!

(BABBS steckt den Strauß ans Kleid, versucht, darüber zu sehen, nachdem er das nicht schafft, teilt er die Blumen und lugt dazwischen. Auftritt BRASSETT, der erst die Blumen, dann BABBS sieht und sein Lachen nur mühsam beherrscht.)

AMY: *(zu CHARLEY)* Sie sehen angegriffen aus, Mr. Wykeham, sind Sie

krank?

CHARLEY: Nein, ich fürchte, ich bin ...

JACK: *(greift rettend ein)* Er ist ein wenig gerührt, heute zum ersten Mal seiner Tante zu begegnen.
(beiseite zu BABBS) Warum um Himmels willen sagst du nichts?

BABBS: Was, um Himmels willen, soll ich denn sagen?

JACK: Rede über's Wetter!

BABBS: *(laut zu den Mädchen)* Schönes Wetter heute.

KITTY:) *(zusammen)* Oh, ja, wunderschön.
AMY:) Oh, ja, es ist herrlich.

BRASSETT: *(an der Tür)* Studenten sind zu allem fähig!

(Ab.)

BABBS: *(beiseite zu JACK)* Wißt ihr, ihr bringt mich in eine unmögliche Situation.

AMY: *(zu BABBS)* Darf ich das für Sie in Ordnung bringen, Donna Lucia?
(nimmt die Blumen aus Babbs Kleid) Alles in allem haben wir manchmal ganz hübsches Wetter in unserem alten England.

BABBS: *(zu JACK)* Was in aller Welt meint sie?

JACK: Wieso? Du bist doch Ausländerin.

BABBS: Ausländerin? Wie, sagtest du, ist mein Name?

JACK: Donna Lucia d'Alvadorez.

BABBS: Was bin ich denn? Irin?

CHARLEY: Nein, Engländerin. Du hast im Ausland einen Portugiesen geheiratet.

JACK: Eine Witwe.

CHARLEY: Aus Brasilien.

JACK: Und eine Millionärin.

BABBS: *(zu CHARLEY)* Sag mal, Charley, hab ich Kinder?

CHARLEY: Nein, du Trottel.

(Gibt BABBS einen Tritt. Auftritt BRASSETT, der im folgenden den Tisch deckt, wobei KITTY und AMY helfen.)

BABBS: Na, das muß man doch wissen. Jetzt kann es losgehen. Ja, für England ist es herrliches Wetter.

KITTY:)

AMY:) *(zusammen, etwas verwirrt)* Ja, das ist es. Ja.

BABBS: *(zu JACK, will aufstehen)* Soll ich ihnen die Kapelle und das Kloster zeigen?

JACK: *(stößt ihn mit CHARLEY zurück in den Sessel)* Nein, überlaß das mir und Charley. Wir kümmern uns schon um sie.

KITTY: Natürlich ist in Oxford alles sehr neu für sie, Donna Lucia, aber es ist ein herrlicher, alter Ort. Wir werden Ihnen alles zeigen.

BABBS: Aber gerne.

(Will aufstehen, JACK und CHARLEY stoßen ihn zurück wie zuvor.)

KITTY: Sie bleiben doch bis morgen?

BABBS: *(zu JACK)* Bleibe ich bis morgen?

JACK: *(schnell und eher laut)* Nein.

BABBS: *(schnell und sehr laut)* Nein.

KITTY: *(erstaunt)* Oh.

AMY: Oh, bitte, bitte, Sie müssen bleiben. Sie muß, nicht wahr, Kitty?

CHARLEY: *(ängstlich)* Ich fürchte, Tantchen kann nur heute bleiben.

BABBS: Ja, morgen habe ich große Wäsche.

(Schlägt die Beine übereinander, CHARLEY stößt sie auseinander.)

CHARLEY: Sie muß sich um so viele Geschäfte kümmern – in der Stadt.

JACK: Genau, Geschäfte ...

BABBS: Ja, Wäschegeschäfte
(*wird gestoßen*) alles sehr wichtig, wissen Sie.

AMY: Wie schade, wir haben uns so auf Sie gefreut.

BABBS: Tatsächlich, meine Liebe?

(*Nimmt ihre Hand.*)

AMY: Nach dem, was Mr. Wykeham über Sie erzählt hat, muß man Sie einfach gern haben.

BABBS: (*umschlingt ihre Hüfte*) Muß man das?

(*CHARLEY nimmt wütend Babbs Hand weg, der sie immer wieder zurücklegt. Als AMY sich hinkniet, umfaßt BABBS sie bei der Schulter, drückt sie und betrachtet die Jungen triumphierend.*)

AMY: Mr. Wykeham ist Ihnen so dankbar, er sagt, er verdankt Ihnen alles und kann es Ihnen nie vergelten.
Er ist ein so guter, ehrlicher Mensch, und es ist einfach wundervoll von Ihnen gewesen ...

BABBS: Aber meine Liebe, das war doch nur meine Pflicht, mich um das Wohlergehen des Kindes meines armen Bruders ...

JACK: (*beiseite zu BABBS, schnell*) Schwester, Trottel!

BABBS: Bruders Schwester Trottel ...
(*verbessernd*) meiner armen Schwester einziger Tochter ...

JACK: Sohn! Sohn!

BABBS: (*verbessernd zu AMY*) Sohn, Sohn!
(*beiseite zu JACK*) Gleich sag ich Zwillinge!

(*BRASSETT hat mittlerweile den Tisch gedeckt, ab.*)

AMY: Aber es war so gut von Ihnen, ihn ausfindig zu machen, so weit weg von Ihnen in einem fremden Land, wo er sonst vielleicht unter die Räder gekommen wäre. Aber Sie sind so nett und herzengut.

BABBS: Bin ich das, meine Liebe?

AMY: Das sieht man Ihnen sofort an.

BABBS: Nein!

AMY: Ich könnte Ihnen mein ganzes Herz ausschütten.

JACK: *(zu BABBS)* Laß das nicht zu!

BABBS: *(beiseite zu JACK)* Wo werd ich denn. Das arme kleine Ding!

AMY: Es stört Sie doch nicht, wenn ich so rede, oder?

BABBS: Meine Liebe, Sie sind ein so charmantes, kleines Mädchen, in das ich sicher schon bald ganz vernarrt bin.
(winkt CHARLEY hinter Amys Rücken zu. CHARLEY zeigt ihm die Faust) Und Sie müssen mir alles erzählen, wenn wir uns erst einmal besser kennen.
(beiseite zu JACK) Na, wie ist das?

AMY: Oh, mir ist, als würden wir uns schon Jahre kennen.

(Küßt BABBS und steht auf, um zu KITTY ans Fenster zu gehen. CHARLEY stürzt sich auf BABBS, wild boxend, JACK ebenso, dann beide zu den Mädchen ans Fenster.)

BABBS: *(beiseite)* Die sind eifersüchtig! Tut mir leid, aber mir macht es Spaß.

(Auftritt BRASSET, sehr eilig.)

BRASSETT: Mr. Chesney, Mr. Chesney! Ich bitte um Entschuldigung, Sir, aber ich hörte, daß Mr. Spettigue sich an der Pforte nach Ihnen erkundigte.

AMY und)
KITTY:)
CHARLEY:)
(zusammen) Oh je, der Onkel ist zurück.
Mr. Spettigue!

(Allgemeine Bestürzung.)

JACK: Mr. Spettigue zurück. Ich dachte, der wäre in London.

KITTY: Mr. Chesney, bitte schicken Sie ihn weg!

(Klopfen an der Haustür. KITTY, AMY und JACK gehen in den rückwärtigen Alkoven. BRASSETT zieht die Vorhänge zu, geht ab zur Haustür. BABES will durch das Fenster flüchten, wird im letzten Moment von CHARLEY zurückgehalten und in den Sessel gestoßen.)

BABBS: *(hält CHARLEY fest)* Was soll ich denn sagen? Was soll ich tun?

CHARLEY: Bleib wo du bist, Babbs. Erzähl ihm, was du willst, nur werde ihn los!

(CHARLEY schnell ab in den Alkoven. Lautes Klopfen.)

SPETTIGUE: *(off, laut und ärgerlich)* Warum antwortet hier denn keiner?

(SPETTIGUE ist ein wohlhabender Rechtsanwalt zwischen 60 und 65, eher untersetzt. Wenn er nicht wütend ist, verfügt er über ein charmantes Lächeln, so daß man ihn – trotz allem – mögen muß. Wenn er will, kann er seinen Charme einsetzen. Wenn nicht, ist er hochtrabend, selbstgefällig, rechthaberisch und störrisch. Er tritt ein, den Hut auf dem Kopf.)

Warum antwortet mir denn niemand?

BABBS: *(fixiert ihn scharf, dann plötzlich laut)* Was wünschen Sie?

SPETTIGUE: Ich möchte Mr. Chesney sehen.

BABBS: *(deutet mit dem geschlossenen Fächer)* Wo haben Sie denn Ihren Hut? Nehmen Sie ihn ab, Sir!

(SPETTIGUE nimmt den Hut ab, will sich an den Tisch setzen.)

Habe ich Ihnen erlaubt, sich zu setzen?

(SPETTIGUE steht augenblicklich wieder.)

Ich sitze nicht. Und Sie werden auch nicht sitzen!

SPETTIGUE: Lassen wir das jetzt, Madame. Ich möchte augenblicklich Mr. Chesney sehen.

BABBS: Nun, Sie können ihn nicht sehen. Also ist er nicht da. Ich bin alleine hier.

SPETTIGUE: Aber der Pförtner sagte mir, daß zwei junge Damen – meine Nichte und mein Mündel – hier seien.

BABBS: Ich versichere Ihnen, ich bin die einzige junge Dame hier.

SPETTIGUE: Aber er sagte mir, er habe sie reingehen sehen.

(Klopft energisch auf den Hut.)

BABBS: Und hat er sie nicht rausgehen sehen?

(Klopft mit dem Fächer zweimal auf Spettigues Hut.)

SPETTIGUE: *(laut)* Nein.

BABBS: *(genauso laut)* Na also, was wollen Sie noch?

SPETTIGUE: Sie sind in den Garten gegangen.

BABBS: Sie haben nichts dergleichen getan.

SPETTIGUE: Dann sind sie in die Stadt gegangen.

BABBS: Warum sind Sie da nicht früher drauf gekommen? Und nun, Sir, nachdem Sie alle Informationen haben und in Ihrem augenblicklichen Zustand ...

(Mustert ihn von oben bis unten.)

SPETTIGUE: Madame!

BABBS: Scheußlich! Wo haben Sie sich rumgetrieben?

SPETTIGUE: Was meinen Sie, Madame? Ich bin vollständig nüchtern.

BABBS: Nun, so sehen Sie aber nicht aus.

SPETTIGUE: Madame, ich bitte um Verzeihung. Guten Morgen.

(Setzt den Hut auf, geht zur Tür. BABBS wirft ein Buch nach ihm, das ihm den Hut vom Kopf schlägt.)

SPETTIGUE: *(dreht sich um)* Ist irgend etwas gegen meinen Hut geflogen?

BABBS: Soll ich es wiederholen?

(Schlägt mit dem Fächer nach dem Hut. SPETTIGUE setzt den Hut auf, geht ärgerlich ab. BABBS ruft zum Alkoven hin, wo KITTY, AMY, JACK und CHARLEY wieder auftauchen.)

BABBS: Hallo, meine Lieben.

KITTY: Ach, das war süß von Ihnen.

AMY: Sie sind ein Schatz.
(Sie küssen BABBS.)

CHARLEY: Schau dir den an, Jack.

JACK: Dem verpaß ich ein Veilchen, wenn er so weitermacht.
(Klopfen. BRASSETT kommt und geht zur Haustür.)
(zu CHARLEY) Das ist mein Vater.
(zu BABBS) Donna Lucia!
(leise zu BABBS) Gib acht, das ist mein Vater.

BABBS: Sag mal, bin ich irgendwie mit ihm verwandt?

JACK: Nein! Du bist Charleys Tante aus Brasilien.

BABBS: Brasilien. Wo ist das eigentlich?

JACK: Das ist ... äh ... wo die Affen herkommen.
(BABBS wird in den Schreibtischstuhl gedrückt. CHARLEY schirmt ihn ab wie zuvor beim Auftritt der Mädchen. BRASSETT öffnet die Tür für SIR FRANCIS und nimmt Hut und Stock entgegen. SIR FRANCIS trägt jetzt Gehrock, seidenen Hut, Stock, Handschuhe und eine kirschrote Nelke im Knopfloch.)

JACK: Miss Verdun – mein Vater.

SIR FRANCIS: Erfreut.

JACK: Miss Spettigue – mein Vater.
(KITTY und AMY knicksen.)

SIR FRANCIS: Angenehm.
(zu BRASSETT) Danke sehr.
(BRASSETT mit Hut und Stock geht ab.)
(beiseite zu JACK) Na, Jack, ist sie gekommen?

JACK: Oh ja, sie ist gekommen. Bitte, Charley, stell deine Tante vor.

CHARLEY: Donna Lucia d’Alvadorez – Sir Francis Chesney, Jacks Vater.

(SIR FRANCIS starrt BABBS an.)

BABBS: Sehr erfreut, Sir Francis.

SIR FRANCIS: *(verblüfft)* Sehr erfreut.

BABBS: Ich bin Charleys Tante aus Brasilien, wo die Affen herkommen.

SIR FRANCIS: *(leise zu JACK)* Sag mal, Jack.

JACK: Ja?

SIR FRANCIS: Ist das diese Dame?

JACK: Öh ... Ja.

(SIR FRANCIS deutet auf die Nelke im Knopfloch.)

Ja.

SIR FRANCIS: *(verdutzt)* Heiliges Kanonenrohr!

(Will rasch zur Tür, wird von JACK gestoppt.)

JACK: Du willst doch nicht etwa gehen, Dad?
(leise zu BABBS, soufflierend) Nun mach schon, "Charley hat dir schon so viel von ihm erzählt."

BABBS: *(wie ein Papagei wiederholend zu SIR FRANCIS)* Charley hat dir schon so viel von ihm erzählt.

JACK: *(flüsternd)* Nein, nein!

BABBS: *(zu SIR FRANCIS)* Nein, nein!

JACK: *(souffliert)* "Mein Neffe Charles ..."

BABBS: Mein Neffe Charles hat mir schon soviel von Ihnen erzählt.

JACK: *(stößt ihn)* ... in seinen Briefen.

BABBS: In seinen Briefen – in seinen Briefen.
(zu JACK) Das war richtig, stimmt's?

JACK: Nein!

BABBS: Dann macht es doch alleine!

SIR FRANCIS: Ich bin Mr. Wykeham sehr zu Dank verpflichtet, aber ich habe ihn heute zum ersten Mal gesehen.

JACK: *(zu BABBS)* Siehst du!
(laut zu SIR FRANCIS) Stimmt, Dad, aber ich habe Charley mit fotografischer Genauigkeit von dir erzählt.

BABBS: Oh ja, er ist ein glänzender Photograph.

JACK: *(zu BABBS)* Denk daran, daß du gerade erst nach England gekommen bist und Charley noch nie gesehen hast.

BABBS: Warum zum Teufel sagst du das nicht früher?

(Auftritt BRASSETT.)

SIR FRANCIS: Jack!

(JACK kommt zu SIR FRANCIS.)

(leise) Mein lieber Junge, das ist unmöglich.

JACK: Was denn, Vater?

SIR FRANCIS: Na, schau sie dir doch an!

JACK: *(erinnert sich wieder an seinen Heiratsvorschlag)* Ach du liebe Güte.

BRASSETT: Der Lunch ist fertig, Sir.

(Serviert das Essen. CHARLEY bringt KITTY und AMY an den Tisch.)

JACK: *(leise zu BABBS)* Kümmere dich um meinen Vater, aber sei vorsichtig, was du sagst.
(zu SIR FRANCIS) Dad, führst du Donna Lucia zu Tisch?

SIR FRANCIS: *(nimmt Babbs Arm)* Erlauben Sie, Donna Lucia.

BABBS: Möchten Sie sich neben mich setzen, Sir Francis?

SIR FRANCIS: Mit dem größten Vergnügen. Sie sind viel gereist, nehme ich an?

BABBS: Oh ja, ich bin ein regelrechter Globetrotter. Heute komme ich den ganzen Weg von London her.

(BRASSETT sucht den Champagner. CHARLEY serviert

Mayonnaise.)

CHARLEY: Donna Lucia – Tante –
(lauter) Tante!

(JACK stößt BABBS.)

Mayonnaise?

BABBS: *(zuckersüß)* Danke dir.

CHARLEY: Miss Spettigue?

AMY: Ja, bitte.

CHARLEY: Miss Verdun?

KITTY: Bitte.

BABBS: *(zu SIR FRANCIS)* Was für eine schöne Blume!

SIR FRANCIS: Gefällt sie Ihnen? Darf ich sie Ihnen schenken?

BABBS: *(nimmt die Blume)* Oh, danke schön. Für mein Album.

(Steckt sie ein.)

CHARLEY: Jack, Mayonnaise? Öffne den Wein, Brassett!

KITTY: Sie wohnen sehr schön hier, Mr. Chesney.

(BRASSETT füllt Burgunder in Sir Francis' Glas und überwacht aus sicherer Entfernung die Wirkung.)

JACK: Oh ja.

AMY: Oh ja, eine schrecklich nette Wohnung haben Sie, Mr. Chesney. Finden Sie nicht auch, Sir Francis?

SIR FRANCIS: *(mit einem Blick von BABBS zu AMY)* Entschieden schöner als gewöhnlich, denke ich. Donna Lucia, auf Ihr Wohl.
(nimmt das Glas, trinkt, stellt es angewidert zurück) Jack, Junge, wo hast du denn dieses Zeug her?

AMY: Könnte ich vielleicht ein wenig Wasser haben, bitte?

JACK: Öffne den Champagner, Brassett!

BRASSETT: Ich ... ich kann ihn nicht finden, Sir.
(BABBS lacht in sich hinein.)

JACK: Nicht finden? Weißt du, wo er ist, Charley?
(Steht auf, sucht im ganzen Raum.)

CHARLEY: Nein.
(Sucht ebenfalls.)

JACK: *(streng zu BRASSETT)* Was ist damit geschehen? Ich dachte, er wäre auf Eis.

BABBS: *(lacht weiter für sich, klopft dann mit dem Löffel auf den Tisch, alle Blicke richten sich auf ihn.)* Was ist denn? Was sucht ihr denn?

JACK: Den Champagner, Donna Lucia.

BABBS: Was, ihr habt keinen? Nun, ich habe mir schon gedacht, daß ihr etwas vergessen habt, deswegen habe ich welchen in meiner Tasche mitgebracht – in meiner Tasche, Brassett.
(JACK gibt BABBS einen Stoß. BRASSETT holt den Champagner aus der Tasche. Auftritt SPETTIGUE, wütend und mit dem Hut auf dem Kopf.)

SPETTIGUE: Ah!

AMY und)
 KITTY:) *(zusammen)* Onkel!

JACK und)
 CHARLEY:) Mr. Spettigue!

(Alle stehen auf, bis auf SIR FRANCIS.)

SPETTIGUE: *(in der Tür, sieht die Mädchen)* Also doch, ich hatte recht! Und diese vertrottelte Alte wollte mir weismachen, daß sie nicht hier wären.
(Allgemeine Bestürzung, dann JACK, den Stier bei den Hörnern packend, freundlich zu SPETTIGUE.)

JACK: Oh, Mr. Spettigue ...

SPETTIGUE: Sprechen Sie mich nicht an, Sir!

(zu den Mädchen) Und so nutzt ihr also meine Abwesenheit aus.

JACK: Mr. Spettigue!

SPETTIGUE: Sprechen Sie mich nicht an, Sir! Ich wünsche nicht, mich mit Ihnen zu unterhalten.

CHARLEY: Aber erlauben Sie uns doch zu erklären ...

SPETTIGUE: *(zeigt auf JACK)* Ich habe mit diesem jungen Mann zu schaffen, nicht mit Ihnen.

BABBS: Aber Sie hören ja keinem von beiden zu!

SPETTIGUE: *(unverschämt)* Gehen Sie, Madame, und halten Sie sich da raus.

BABBS: Wo haben Sie denn Ihren Hut? Nehmen Sie ihn ab, Sir!

(SPETTIGUE nimmt den Hut ab.)

JACK: Sie vergessen sich, Sir.

SIR FRANCIS: *(mit ruhiger Autorität)* Denken Sie daran, Sir, daß Damen anwesend sind.

SPETTIGUE: *(arrogant)* Ich befreie Sie von ihrer Anwesenheit und darf sie bitten, mit mir zurückzukommen.

JACK: Wir können darüber doch bei einer passenderen Gelegenheit reden.

BABBS: Sicherlich. Ein ausgezeichneter Vorschlag. Er soll später wiederkommen.

SPETTIGUE: Sie sind ein närrisches, altes Weib, und ich ersuche Sie, sich nicht einzumischen.
(an der Tür) Darf ich bitten, Ladies!

(KITTY und AMY folgen widerwillig, aber BABBS versperrt ihnen den Weg und nimmt sie in den Arm.)

SIR FRANCIS: Sir, dies ist ein Affront gegenüber Mr. Wykehams Freunden.

SPETTIGUE: Die kenne ich nicht, die kenne ich nicht.

SIR FRANCIS: Stellen Sie mich vor, Mr. Wykeham.

CHARLEY: Mr. Spettigue – Sir Francis Chesney.

(SPETTIGUE nimmt diese Vorstellung kaum zur Kenntnis.)

- SIR FRANCIS: Mr. Chesney ist mein Sohn, Sir, und ...
(wendet sich BABBS zu) ... diese Dame ist ...
- BABBS: Bitte stellen Sie mich nicht vor. Ich bin genügend von diesem alten Grobian ... äh ... Gentleman beleidigt worden.
- SPETTIGUE: Ich darf Ihnen sagen, daß ich sehr verärgert bin, bei meiner vorzeitigen Rückkehr aus der Stadt meine Nichte und mein Mündel ohne meine Erlaubnis bei diesen beiden Gentlemen zu finden.
- SIR FRANCIS: Um Mr. Wykehams Tante kennenzulernen.
- SPETTIGUE: *(mit beleidigender Ungläubigkeit)* Tatsächlich.
- SIR FRANCIS: *(mit aufkeimendem Ärger)* Da gibt's kein "tatsächlich", Sir, ich wiederhole, um Mr. Wykehams Tante zu treffen.
- SPETTIGUE: Meiner Meinung nach ändert das nichts.
- SIR FRANCIS: Meiner Meinung nach ändert das alles, deswegen erlauben Sie mir vorzustellen: Donna Lucia d'Alvadorez – Mr ...
(beiseite zu JACK) Wie heißt der Kerl, Jack?
- SPETTIGUE:) *(beiseite)* Donna Lucia!
) *(zusammen)*
- JACK:) Spettigue.
- SIR FRANCIS: *(vollendet seine Vorstellung)* ... Mr. Spettigue.
- SPETTIGUE: *(erstaunt beiseite)* Die berühmte Millionärin?
(laut) Oh, sehr erfreut.
- BABBS: Sehr erfreut? Ich bin Charleys Tante aus Brasilien, wo die Affen herkommen.
- (JACK stößt BABBS, so daß der gegen SPETTIGUE fällt. BABBS versucht, den Fall in einen höflichen Knicks zu verwandeln, dreht sich wütend um.)*
- SPETTIGUE: *(beiseite)* Sehr unüberlegt von mir.
(laut) Ah, ich bitte vielvielmals um Entschuldigung.
- JACK: *(leise zu BABBS)* Mach weiter, es sei ihm verziehen. Frag ihn, ob er zum Lunch bleibt.
- BABBS: Gut, ich dachte schon, Sie seien sehr grob, aber wenn Sie sich

entschuldigen ...

SPETTIGUE: Von ganzem Herzen. Es tut mir sehr, sehr leid.

BABBS: Sie bleiben doch zum Lunch?

(BRASSETT nimmt Spettigues Hut und Stock.)

SPETTIGUE: Wenn Sie es wünschen. Und mir ist vergeben?

BABBS: Und vergessen.
(übergibt ihm die Blume, die er von SIR FRANCIS bekommen hat)
Hier, nehmen Sie das als Friedensangebot.

SIR FRANCIS: *(indigniert)* Meine Blume!

(AMY, KITTY; JACK und CHARLEY nehmen wieder Platz.)

Erlauben Sie, Donna Lucia.

(Bietet ihr den linken Arm.)

SPETTIGUE: Nein, erlauben Sie mir!

(Bietet seinen rechten. BABBS zögert, schaut von einem zum anderen, wählt schließlich Spettigues Arm. Sie gehen zum Tisch. SIR FRANCIS hält einen Stuhl für BABBS bereit, SPETTIGUE will den Stuhl zu sich hinüberziehen, zwischen den beiden wird der Stuhl hin und her gerissen. BABBS will sich setzen und landet zwischen den beiden am Boden.)

V o r h a n g

2. Akt

Nachmittag desselben Tages. BRASSETT tritt auf, wendet sich an das Publikum.

BRASSETT: Also, Lord Fancourt Babberley hat ihm den Wind erst einmal aus den Segeln genommen. Und bis jetzt ist er nicht auf Grund gelaufen. Er ist ja auch eine wundervolle, alte Lady – da gibt's keinen Zweifel. Ein wenig verschroben vielleicht, aber schauen Sie sich doch einmal andere alte Damen an. Die sind manchmal ganz unmöglich, und er ist nicht unansehnlicher als zwei oder drei Damen meiner Bekanntschaft, die sehr hohe Positionen in der besseren Gesellschaft bekleiden. Die beiden alten Kerle haben also ein Auge auf sie geworfen. Guter Gott, wenn die wüßten. Ich nehme an, Sir Francis ist der Favorit, aber der alte Spettigue favorisiert sich selbst.
(kichert laut) Also, Studenten sind eben zu allem fähig.

JACK: *(tritt auf, streng)* Worüber lachst du denn so?

BRASSETT: Entschuldigung, Sir ... ich hab an eine alte Tante von mir gedacht.

JACK: Wie?

BRASSETT: *(respektvoll)* Ich meine, einen Onkel.

JACK: Kümmer dich um deine Arbeit. Geh und mach Tee, verstehst du, Tee!

BRASSETT: Tee, Sir. Jawohl, Sir.

(Ab.)

JACK: So, nun zu Kitty. Wo bleibt sie denn? Letztendlich ist ja alles gut gegangen. Obwohl Babbs mich beim Lunch zwei, drei Mal zu Tode erschreckt hat. Wie er reingehauen hat! Als hätte er einen Monat nichts gegessen. Aber das Schlimmste haben wir hinter uns. Gleichwohl habe ich noch nicht mit Kitty sprechen können. Doch jetzt sitzen sie alle draußen im Garten, und ich habe ihr einen Wink gegeben, mich hier zu treffen. Dann können wir endlich in Ruhe reden.

(Auftritt CHARLEY aus dem Garten, der schnell und sich umschauend hereinkommt.)

JACK: Da ist sie! Ach, Mist!
(zu CHARLEY) Ich habe hier eine sehr wichtige Verabredung mit Kitty – also verschwinde.

CHARLEY: Das habe ich auch, Jack.

JACK: Mit Kitty?

CHARLEY: Nein, mit Amy.

JACK: Dann haben wir uns beide am selben Ort verabredet. Verdammt nochmal, und was jetzt?

CHARLEY: *(niedergeschlagen)* Na ja, es ist dein Zimmer.

JACK: *(aggressiv)* Ja, aber du bist mein Gast.
(plötzlich heiter) Komm, wir knobeln.
(sucht in den Taschen nach Geld) Hast du Geld?

CHARLEY: *(zaubert eine Münze aus seiner Tasche)* Einen halben Penny, das ist alles.

JACK: *(nimmt die Münze)* Kopf: Du und Amy – Zahl: Ich und ...
(wirft die Münze in die Luft und sieht im selben Moment KITTY hereinkommen) ... da ist sie!

(Steckt die Münze ein.)

CHARLEY: Jack, das ist mein ganzes Geld.

KITTY: Ach, Mr. Chesney, hier sind Sie.

JACK: *(mit einem Blick zu CHARLEY)* Ja, hier bin ich ... ich meine, ich habe gewartet ...
(erneuter Blick) Ich fürchtete schon, Sie kämen nicht.
(Blick zu CHARLEY; dann leise zu ihm) Warum haust du nicht ab? Hast du kein Feingefühl?

(Auftritt AMY.)

CHARLEY: Und was ist mit mir und Amy?

AMY: Ach, Mr. Wykeham, da sind Sie.

CHARLEY: Ja, ich bin gerade gekommen ... ich habe gewartet, ich meine, da bin ich.

(Böse Blicke zwischen JACK und CHARLEY.)

JACK: Sag mal, Charley, hast du Miss Spettigue schon den Garten gezeigt?

CHARLEY: Ja, Jack, habe ich, zwei- oder drei Mal schon. Da kommen wir eigentlich gerade her.
(*leise zu AMY*) Ich wünschte, er ginge endlich.

JACK: (*nach einer Pause zu AMY*) Hübscher Garten, nicht war?

AMY: Oh, ich glaube schon.

JACK: “Glauben”? Dann haben Sie nur die Hälfte gesehen. Charley, Miss Spettigue hat nicht einmal die Hälfte des Gartens gesehen. Zeig ihr doch die Rosen und Primeln und die Kohlköpfe und so.

CHARLEY: Aber Jack, ich ...

JACK: Und Charley, trage Miss Spettigue doch diese wundervollen Zeilen aus deiner Feder vor: “An meinen Sommergarten”.

CHARLEY: (*leise zu JACK*) Jack, sag ihr nicht, daß ich Gedichte schreibe. Sie wird mich für einen kompletten Spinner halten.

JACK: Und vergessen Sie nicht, Miss Spettigue, Tee in einer halben Stunde.

(*AMY geht langsam ab in den Garten.*)

CHARLEY: (*zu JACK*) Aber Jack, die anderen sind doch im Garten, und wenn ich Babbs sehe, werde ich ganz nervös.

JACK: Dann schau einfach nicht hin. Es ist ein großer Garten, geh ihm aus dem Weg.
(*schiebt CHARLEY ab*) Endlich, Miss Verdun – meine liebe Kitty – wir sind alleine.

KITTY: War es nicht etwas eogistisch von uns, sie einfach so wegzuschicken?

JACK: Wieso, wir haben drum geknobelt.

KITTY: (*dreht sich gespielt erstaunt um*) Wie bitte?

JACK: Ich wollte sagen ... äh ... sie werden so viel glücklicher sein ... zusammen ... allein. Außerdem scheint es, als wenn wir nicht einmal fünf Minuten ungestört sein könnten. Tatsächlich, ich fürchte, daß Sie mich für sehr unhöflich halten, so wie ich Sie vernachlässige.

KITTY: *(versucht, ihn während der ganzen Szene unterschwellig zu necken)*
Aber überhaupt nicht, ich verstehe sehr gut. Schließlich kann ich nicht erwarten, daß Sie sich vollständig mir widmen.
(steht auf und will gehen) Es war wirklich sehr schön, und nun ...

JACK: Ja, und nun ...

(Folgt ihr.)

KITTY: Ich habe gerade gedacht, daß wir jetzt gehen müssen.

JACK: Gehen? Jetzt? Um Gottes willen, nein!

KITTY: Wieso nicht?

JACK: Bevor ich nicht ein einziges Wort mit Ihnen reden konnte? Oh, meine liebe Miss Verdun ... Kitty ...
(nähert sich ihr plötzlich, legt beinahe schon den Arm um sie, als sie sich mit fragender Miene von ihm zurückzieht. JACK reißt sich zusammen) Wollen Sie sich nicht setzen? Ich muß Ihnen etwas sehr Wichtiges sagen.

KITTY: Wirklich, Mr. Chesney?

JACK: Ja. Wissen Sie, Miss Verdun, es gibt Zeiten, da beginnt ein Mann, lange und viel nachzudenken.

KITTY: Das nehme ich an.

JACK: Und es gibt Zeiten, da darf ein Mann nicht aufhören nachzudenken, sonst hat er seine Chance verpaßt.

KITTY: Ja.

JACK: Also, dann, Miss Verdun ... Kitty ... meine liebe Kitty ...

(Will ihre Hand nehmen. Auftritt SIR FRANCIS.)

SIR FRANCIS: Oh, ich bitte um Entschuldigung.

(KITTY steht auf um zu gehen.)

Nein, lassen Sie sich nicht stören. Ich will nur ein Wort mit meinem Jungen reden.

KITTY: Oh, dann gehe ich in den Garten ... und sehe mir die Rosen und

Primeln und Kohlköpfe und so an.

(Ab.)

- JACK: Nun, Dad, irgend etwas Wichtiges?
- SIR FRANCIS: Ja, Jack, genau.
- JACK: Ach, und was?
- SIR FRANCIS: Du weißt, ich tue alles, damit aus dir in dieser Welt etwas wird ... woran ich keinen Zweifel habe, wenn du deine Chance erhältst.
- JACK: Du mußt mir das alles nicht erzählen, Dad.
- SIR FRANCIS: Also, Jack, nachdem ich das noch einmal durchdacht hatte, habe ich entschieden, daß du die Karriere machen sollst, die ich für dich geplant habe. Und nachdem ich nun einen Ausweg aus meinen Schwierigkeiten sehe, bin ich entschlossen, deinen Rat anzunehmen und reich zu heiraten.
- JACK: Ich verstehe, du bist in die Netze einer jungen, hübschen ...
- SIR FRANCIS: Nein, Jack, sie ist nicht hübsch ... und ich fürchte, nicht annähernd "jung", aber sie hat einen außergewöhnlichen Vorzug, sie hat Geld. Und das ist nach allem das Einzige, das zählt.
- JACK: Gut, Dad, solange du glücklich wirst, geh und mach deine Eroberung.
- SIR FRANCIS: Und ich danke dir für den Tip, mein Junge.
- JACK: Danke für den Tip? Ich kann mich gar nicht entsinnen, Dad. Wer ist sie? Wie heißt sie?
- SIR FRANCIS: Du wirst begeistert sein, wenn ich es dir sage.
- JACK: Na ... ja ...?
- SIR FRANCIS: Errätst du's nicht?
- JACK: Nein, Dad, keine Ahnung.
- SIR FRANCIS: Donna Lucia d'Alvadorez.

(Schlägt JACK auf die Schulter.)

- JACK: Was!

(beiseite) Zum Teufel!
Dad, das ist unmöglich.

SIR FRANCIS: “Unmöglich”? Wieso, du hast es selbst vorgeschlagen, und dir zuliebe mach ich es doch.

JACK: Aber Dad, das geht nicht.

SIR FRANCIS: Geht nicht? Wieso nicht?
(erschrickt) Ist irgend etwas mit ihrem Ruf nicht in Ordnung?

JACK: Nein, aber ... du darfst nicht ... du kannst nicht.

SIR FRANCIS: Darfst nicht, kannst nicht! Jack, was bist du nur für ein Junge! Hast du mir nicht geraten, ins Hotel zu gehen, mich umzuziehen und eine Blume ins Knopfloch zu stecken? Übrigens glaube ich, durch die Blume habe ich sie erobert.

JACK: Sie hat sie verschenkt, Dad.

SIR FRANCIS: Lieber Junge, sie hat mir alles erklärt.

JACK: *(beiseite)* Das ist ja fürchterlich.
(laut) Aber, Dad, die Dinge haben sich seitdem geändert.

SIR FRANCIS: Wie geändert?

JACK: Du bist zu gut für sie, du bist nicht der Mann, der sich so wegwerfen darf.

SIR FRANCIS: Sag nichts mehr, Junge, deine Bedenken bestärken mich nur. Es wird dich um Jahre voran bringen. Wäre sie jung und hübsch, hätte sie mich überhaupt nicht angesehen. So, wie die Dinge liegen, glaube ich, daß sie eher mich nehmen wird als den alten Spettigue. Trotz seiner deutlichen Avancen hat er nicht den Hauch einer Chance.

JACK: *(beiseite, erschreckt)* Der alte Spettigue – deutliche Avancen – du lieber Himmel, was haben wir nur angestellt?
(laut) Dad!

SIR FRANCIS: Also wünsch mir Glück, Jack, wünsch mir Glück!

JACK: Nimm dir Zeit, Dad, überschlaf es noch mal.

SIR FRANCIS: “Überschlaf es noch mal!” Das ist nicht die Art, wie ein alter Soldat liebt! Ich gehe jetzt und nehme einen guten Brandy Soda, der mich hundertprozentig auf Zack bringt.